

Erklärung von Larache

Vor dem Hintergrund der schwerwiegenden Ereignisse, die an der Grenze von Ceuta und Melilla geschehen sind und den Tod von mindestens acht Personen und Dutzenden von Verletzten hervorgerufen haben, deren einziges Delikt ihr Wunsch war eine bessere Zukunft zu finden, drücken wir unseren Schmerz, unsere Empörung und unsere energische Verurteilung aus.

An erster Stelle ist es notwendig die schweren Menschenrechtsverletzungen zu untersuchen, die sich auf beiden Seiten der Grenzen zugetragen haben und dass mit der Beteiligung internationaler BeobachterInnen alles Geschehene aufgeklärt wird und die Verantwortlichkeiten festgestellt werden.

Wir lehnen es ab, dass als einziger Weg mit dem Phänomen der Migration zwischen Afrika und Europa umzugehen die Militarisierung und die Verwandlung der Grenzen in neue Mauern der Schande beschränkt wird, dieses Mal in afrikanisches Gebiet eingefügt.

Die Europäische Union darf den vorliegenden Problemen, die sich durch die Wanderungen ergeben, nicht mit immer härteren Politiken begegnen, die auf der Undurchlässigkeit der Grenzen basieren, ein ausgefeiltes System polizeilicher Kontrollen, im Rückgang der Asylpolitiken, in Abkommen über kollektive Abschiebungen, in Auffang- und Internierungslager, in die Auslagerung der Asylgewährung und der Einwanderungen, etc. ... Im Gegenteil ist es notwendig großzügige Politiken in Gang zu setzen, die größere Perspektiven eröffnen für eine wirkliche Kooperation der Entwicklung und der Solidarität und die die Menschenrechte retten. Wir können aus Europa keine Festung machen, die von ökonomischem Egoismus geleitet wird bei der Annahme von einwandernden Personen. Die Ereignisse, die in diesen Tagen in Ceuta und Melilla geschehen sind, passen mehr in den Rahmen dieser Politik des harten und unsolidarischen Profils mit tragischen Konsequenzen als in diesen anderen Entwurf der Kooperation, der Solidarität und der Menschenrechte.

In diesem Kontext stellen wir auch das Projekt der Schaffung von Zentren für Minderjährige in Marokko in Frage, welches auf dem spanisch - marokkanischen Gipfel behandelt wurde, vor dem Hintergrund der zweifelhaften Garantien gegenüber der Einhaltung von Rechten die durch internationale Abkommen angenommen wurden zum Schutze von Kindern.

Auf die gleiche Art zeigen wir an, dass Marokko akzeptiert hat, sich in einen Grenzpolizisten der Südgrenze der Europäischen Union zu verwandeln. Das Fehlen von demokratischen Garantien und die Menschenrechtsverletzungen sind eine ständige Realität in einem Land, dazu ausgewählt, ausgerechnet die Schmutzarbeit für die EU zu machen. Es ist nicht akzeptabel, dass die Europäische Union zur Seite schaut gegenüber der Verletzung von elementaren Rechten der EinwanderInnen durch die marokkanische Seite.

Europa darf seine Verantwortung für die Grundprobleme, die die Verzweiflung der AfrikanerInnen auslöst nicht vergessen und muss versuchen, an diese anzupacken. Sie sind Personen, die nach zahlreichen Mühen halb Afrika durchquert haben und unter unmenschlichen Bedingungen leben in der Hoffnung auf eine Gelegenheit nach Europa zu kommen. Man muss sich nicht wundern, dass nach den Schlägen und der Feindseligkeit der marokkanischen Polizeikräfte und angesichts der jedes mal größeren Unüberwindbarkeit der Grenze, dass sie in Situationen unvorstellbarer Verzweiflung geraten.

Europa muss seine historische Verantwortung übernehmen in der aktuellen Situation, in der ein ganzer Kontinent heute mehr als 100 Millionen Menschen hat, die in extremer Armut leben. Mit der hervorragenden Beteiligung von transnationalen Unternehmen wurde Afrika und die AfrikanerInnen ausgeraubt und ausgepresst, man hat sie zum Zusammenbruch und zum Elend verurteilt. Und wenn sie -Ergebnis ihrer extremen Situation- versuchen zu emigrieren, verhindert Europa es dieses legal zu machen und lässt ihnen keine andere Alternative, als die schreckliche Überfahrt als irreguläre MigrantInnen.

Wegen all dieser Gründe und obwohl wir uns der Komplexität der Faktoren, die dieses Problem berühren bewusst sind, schlagen wir folgendes vor:

- dass man eine Untersuchungskommission bilde mit der Beteiligung von unabhängigen internationalen BeobachterInnen, welche alle vorgefallenen Ereignisse von Ceuta und Melilla aufklärt und die Verantwortlichkeiten dafür festlegt.

- dass die Verfolgung, Feindseligkeit, Gewalt und die Abschiebungen in den Tod an die Grenzen zu Algerien und Mauretanien durch die marokkanische Regierung sofort aufhören.
- dass man den Zugang zu Notfallversorgung für diese Personen durch internationale Organisationen mit humanitärem Auftrag zulässt und ermöglicht.
- dass die internationalen Abkommen penibel eingehalten werden und die spanischen Gesetze, die die Asylsuchenden schützen und die Protokolle über die Behandlung der MigrantInnen vorsehen. Insbesondere müssen die illegalen Ausweisungen durch die Guardia Civil aufhören.
- wir kritisieren, dass man in diesem Fall die Armee für Grenzkontrollaufgaben einsetzt, da wir nicht von einer militärischen Angelegenheit sprechen, sondern von einem schwerwiegenden humanitären und sozialen Problem.
- in einer etwas grundsätzlicheren Art glauben wir, dass ein Richtungswechsel der MigrationspolitikerInnen der Europäischen Union unverzichtbar ist, dass die Kriterien der Solidarität und der Menschenrechte die Achsen der Politik inspirieren sollten. In der gleichen Art wie es unverzichtbar ist die Aufnahme würdiger zu gestalten und Politiken zu bevorzugen, die die Integration der Personen erleichtern, die nach Europa gekommen sind.
- schließlich und als längerfristige Maßnahme schließen wir uns allen Kampagnen und Forderungen an, die eine Streichung der Außenschulden, von 0,7 % für Entwicklungshilfe und die Aufnahme eines ehrgeizigen Kooperationsplanes für strukturelle Entwicklung, die prioritär dazu bestimmt sein soll die Armut abzuschaffen und das Elend, indem der afrikanische Kontinent lebt, beinhalten. Auf die gleiche Art und Weise gilt es diejenigen zu unterstützen, die für sich für eine Beendigung der Gewalt, die zahlreiche afrikanischen Länder verwüstet, und für ihre Demokratisierung einsetzen.

Español

Declaración de Larche

Ante los graves acontecimientos ocurridos en las fronteras de Ceuta y Melilla, que han provocado la muerte de al menos ocho personas y decenas de heridos, cuyo único delito era el deseo de encontrar un futuro más digno, queremos expresar nuestro dolor, nuestra indignación y nuestra enérgica condena.

En primer lugar, es necesario que se investiguen las gravísimas violaciones de los derechos humanos que se están produciendo en el entorno de ambas fronteras y que, con participación de observadores internacionales, se clarifique todo lo ocurrido y se determinen las responsabilidades pertinentes.

Rechazamos que la única vía para abordar el fenómeno migratorio entre África y Europa sea la militarización y conversión de las fronteras en nuevos muros de la vergüenza, esta vez enclavados en territorio africano

La Unión Europea no debe afrontar los problemas subyacentes y derivados de las migraciones con políticas cada vez más duras, basadas en la impermeabilización de las fronteras, en sofisticados sistemas de control policial, en el retroceso en las políticas de asilo, en los acuerdos para las expulsiones colectivas, en los centros de retención e internamiento, en la externalización de la gestión del asilo y las migraciones, etc... Por el contrario es preciso poner en marcha políticas generosas y de mayor perspectiva que pongan por delante la Cooperación efectiva para el Desarrollo y la Solidaridad y que salvaguarden los derechos humanos. No podemos hacer de Europa una Fortaleza que se rija por el egoísmo económico ante la aceptación de las personas inmigrantes. Los hechos ocurridos estos días en Ceuta y Melilla se enmarcan más en esas políticas de perfil duro e insolidario de trágicas consecuencias, que en este otro planteamiento presidido por la Cooperación, la Solidaridad y los Derechos Humanos

En este contexto también ponemos en cuestión el proyecto de creación de Centros para Menores en Marruecos tratado en la cumbre hispano-marroquí, ante las dudosas garantías de respeto de los derechos recogidos en las Convenciones Internacionales respecto a la Infancia

Denunciamos del mismo modo que Marruecos haya aceptado convertirse en guardián de la frontera sur de la Unión Europea. La falta de garantías democráticas y la violación de los derechos humanos es una realidad constante en un país elegido precisamente para realizar el trabajo sucio para la UE. Es inaceptable que la Unión Europea mire hacia otro lado ante las vulneraciones de derechos elementales que se están produciendo por parte de Marruecos hacia los inmigrantes.

Europa no puede olvidar sus responsabilidades en los problemas de fondo que originan la desesperación de los africanos que intentan llegar a ella. Son personas que tras numerosas penalidades para atravesar media África están malviviendo en condiciones infrahumanas en la espera de una oportunidad para entrar en Europa. No es de extrañar que tras las palizas y el hostigamiento de los cuerpos policiales marroquíes y ante la cada vez mayor impermeabilización de la frontera, lleguen a situaciones de desesperación inimaginables.

Europa tiene que asumir su responsabilidad histórica y actual en la situación de todo un continente que hoy tiene más de 100 millones de pobres extremos. Con la destacada participación de empresas transnacionales, a África y a los africanos se les ha expoliado y esquilado, se les ha condenado a la desvertebración y a la miseria. Y cuando, fruto de su extrema situación, intentan emigrar, Europa les impide hacerlo legalmente y no les dejan otra alternativa que intentar la terrible travesía de la emigración irregular.

Con todas estas razones y aún siendo conscientes de la complejidad de factores que inciden en este problema, planteamos:

- Que se cree una Comisión de Investigación, con la participación de observadores internacionales independientes, que aclare todo lo sucedido en los luctuosos sucesos de Ceuta y Melilla y determine las responsabilidades a que hubiere lugar.
- Que acabe de inmediato la persecución, hostigamiento, violencia y deportaciones hacia la muerte en las fronteras de Argelia y Mauritania por parte del gobierno marroquí sobre los inmigrantes subsaharianos.
- Que se permita y habilite el acceso de ayuda de emergencia a estas personas a cargo de organismos internacionales de carácter humanitario.
- Que se cumplan escrupulosamente los convenios internacionales y las leyes españolas que protegen al solicitante de asilo y que establecen protocolos de atención a los inmigrantes. En particular deben cesar las expulsiones ilegales practicadas por la Guardia Civil.
- Criticamos que en este caso se emplee al ejército en labores de control de fronteras ya que no estamos hablando de un asunto de carácter militar sino de un grave problema humanitario y social.
- De forma más general creemos imprescindible un cambio de rumbo en las políticas migratorias de la Unión Europea, que tengan como eje inspirador los criterios de solidaridad y de respeto a los derechos humanos. Del mismo modo que resulta imprescindible dignificar la acogida y favorecer políticas para la inserción de cuantas personas han llegado a Europa.
- Finalmente y como medida de efectos de mas largo alcance, nos sumamos a todas las campañas y exigencias que plantean la condonación de la deuda externa, el destino del 0'7% al desarrollo y la puesta en marcha de un ambicioso plan de cooperación para el desarrollo estructural destinado prioritariamente a acabar con la situaciones de pobreza y miseria que vive el continente africano. De la misma manera que consideramos apoyar a cuantos trabajan por el fin de la violencia que asola a numerosos países africanos y por su democratización.

Francaise

Déclaration de Larache :

Face aux graves évènements qui se sont produits aux frontières de Ceuta et de Melilla, qui ont provoqué le décès d'au moins huit personnes et fait des dizaines de blessés, dont le seul délit était le désir de trouver un futur plus digne, nous souhaitons exprimer notre douleur, notre indignation et notre condamnation énergique.

En premier lieu, il est nécessaire de procéder à une investigation sur les graves atteintes et violations des droits de l'homme qui se produisent aux alentours des deux frontières, que soient également clarifiés, avec l'aide d'observateurs internationaux, les faits survenus, et enfin que les responsabilités pertinentes soient déterminées.

Nous rejetons le fait que l'unique voie d'aborder le phénomène migratoire entre l'Afrique et l'Europe soit la militarisation et la conversion des frontières en nouveaux murs de la honte, cette fois enclavés en territoire africain.

L'Union Européenne ne doit pas affronter les problèmes sous-jacents et dérivés des migrations avec des politiques chaque fois plus dures, basées sur l'imperméabilisation des frontières, sur des systèmes de contrôle policiers sophistiqués, sur le recul dans les politiques d'asile, sur des accords d'expulsions collectives, sur des centres de rétention et d'internement, sur l'externalisation de sa gestion de l'asile et des migrations, etc...

Au contraire il est nécessaire de mettre en marche des politiques généreuses et d'une plus grande perspective qui mettent en avant la Coopération effective pour le Développement et la Solidarité et qui sauvegardent les droits humains. Nous ne pouvons pas faire de l'Europe une Forteresse régie uniquement par l'égoïsme économique quant à l'acceptation des personnes migrantes.

Or, les événements survenus ces derniers jours à Ceuta et Melilla s'encadrent bien plus dans ces politiques au profil dur et non-solidaire, et aux conséquences tragiques, que dans cette autre approche présidée par la Coopération, la Solidarité et les Droits Humains.

Dans ce contexte, nous mettons également en question le projet de création de Centres pour Mineurs au Maroc, traité dans le sommet hispano-marocain du 28 septembre 2005, devant les douteuses garanties de respect des droits rassemblés dans les Conventions Internationales en ce qui concerne l'Enfance.

Nous dénonçons de la même manière que le Maroc ait accepté de se transformer en gardien de la frontière sud de l'Union Européenne. Le manque de garanties démocratiques et la violation des droits humains sont une réalité constante dans un pays choisi précisément pour effectuer la sale besogne pour le compte de l'U.E.

Il est inacceptable que l'Union Européenne détourne le regard face aux violations de droits élémentaires perpétrées par le Maroc envers les migrants.

L'Europe ne peut pas oublier ses responsabilités dans les problèmes de fond qui sont à l'origine du désespoir des africains qui tentent d'arriver jusqu'à elle.

Il s'agit de personnes qui, après de nombreux maux pour traverser la moitié de l'Afrique, se retrouvent vivant dans des conditions inhumaines, dans l'attente d'une opportunité pour entrer en Europe. Il ne faut pas s'étonner qu'après les coups, et le harcèlement des différents corps de police marocains, et face à l'imperméabilisation chaque fois plus importante de la frontière, ils parviennent à des situations de désespoir inimaginables.

L'Europe doit assumer sa responsabilité historique et actuelle dans la situation de tout un continent qui a aujourd'hui plus de 100 millions de pauvres extrêmes. Avec la participation soulignée d'entreprises transnationales, l'Afrique et les africains ont été spoliés, dépouillés, et ont été condamnés à la dislocation et à la misère. Et quand, fruit de leur situation extrême, ils tentent d'émigrer, l'Europe les empêche de le faire légalement et ne leur laisse pas d'autre alternative que de tenter la terrible traversée de l'émigration irrégulière.

Pour toutes ces raisons, et en étant dans le même temps conscients de la complexité des facteurs qui ont une incidence sur ce problème, nous souhaitons :

- Que soit créée une Commission de Recherche, avec la participation d'observateurs internationaux indépendants, qui clarifie tout ce qui est arrivé dans les luctuosos (?) événements de Ceuta et de Melilla, et détermine les responsabilités adéquates.
- Que s'arrête immédiatement la persécution, le harcèlement, la violence et les déportations vers le décès aux frontières de l'Algérie et de la Mauritanie de la part du gouvernement marocain envers les migrants subsahariens.

- Que soit autorisé et facilité l'accès d'une aide d'urgence de la part d'organismes internationaux à caractère humanitaire à ces personnes.
- Que soient scrupuleusement respectées les conventions internationales et les lois espagnoles qui protègent le demandeur d'asile et qui établissent des protocoles d'attention aux migrants. En particulier, doivent cesser les expulsions collectives illégales pratiquées par la Guardia Civil espagnole.
- Nous critiquons en l'espèce l'emploi de l'Armée dans des tâches de contrôle de frontières puisque nous ne parlons pas d'une affaire à caractère militaire mais d'un problème humanitaire et social grave.
- De manière plus générale, nous croyons indispensable un changement de direction dans les politiques migratoires de l'Union Européenne, qui auraient comme axe inspirateur les critères de solidarité et de respect des droits humains. De la même manière qu'il résulte indispensable de rendre l'accueil plus digne et de favoriser des politiques pour l'insertion des personnes qui sont arrivées en Europe.
- Finalement, et comme mesure d'effets à plus long terme, nous nous solidarisons à toutes les campagnes et exigences qui posent l'annulation de la dette externe, le destin du 0,7 % au Développement et la mise en marche d'un d'un ambitieux plan de coopération pour le développement structurel destiné prioritairement à mettre un terme aux situations de pauvreté et de misère que vit le continent africain. De la même manière que nous considérons soutenir tous ceux qui travaillent pour la fin de la violence, qui détruit de nombreux pays africains, et pour leur démocratisation.